

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten.“)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.
Pränumerations-Preise:
Für 2000: Ganzjährig 8 K., Halbjährig 4 K. 50 Kr.,
Vierteljährig 2 K. 25 Kr., Monatlich 1 K.
Für 1000: Ganzjährig 12 K., Halbjährig 6 K.,
Vierteljährig 3 K. Wie für das Blatt bestimmten Sendungen,
mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- u. Inserations-
gebühren sind an die Redaction portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag, Expedition: Grabenrunde Nr. 121.
Redaction: Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzelne Nummern kosten 10 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenhein & Nagler, Markt-
gasse 10, Wien, Budapest, K. Dypalik, I. Stubenbaker 2.
Wien, Heinrich Schafel, I. Singerstraße 8, Wien.
Inserations-Gebühr:
5 Kr. für die einseitige, 10 Kr. für die zweiseitige, 15 Kr. für
die dreiseitige und 20 Kr. für die durchlaufende Zeitspaltel im-
clusive der Stempelgebühr von 50 Kr.
Auskünfte in allen Richtungen werden bereitwillig ertheilt

Liebe um Liebe.

Oedenburg, 26. April 1879.

„Opfert auf dem Altare der allgemeinen Menschenliebe, wenn Ihr mein Hochzeitsjubiläum feiern wollt und Ihr habt dann in meinem Sinne gehandelt!“ sprach unser hochherziger, ritterlicher Monarch, als sich seine Nationen rüsteten, das hohe Fest des Kaisers und Königs würdig zu begehen. Prachtvolle Geschenke, die dem erhabenen Jubelpaare verehrt werden sollten, kostspielige Städtebeleuchtungen und andere derlei Huldigungen wollten die geliebten Majestäten nicht Ihnen dargebracht wissen, sondern, wie einst der Heiland der Welt, also rief unser großmüthiger, huldvoller Landesvater: „Was ihr an den Aermsten thut, das habt Ihr mir gethan.“ Wahrlich ein Mensch, der solchermaßen denkt, ist ein König, gleichviel ob er auf goldstrahlendem Throne, oder in niedriger Hütte als Bettler geboren worden wäre. Eben darum aber wird auch kein Fürst, so heilig, so innig so opferwillig von seinen Völkern geliebt, wie Franz Josef I., der beste König seiner Zeit und mehr noch: fast aller Zeiten vor Ihm, denn Er gibt selbstlos Liebe um Liebe.

Während in unseren Nachbarstaaten die Fürsten jeden Augenblick vom Meuchelmorde bedroht sind, kann unser König ruhig und sicher in allen Theilen seiner Länder sein. Der treueste Schutzensoldat, der beste Polizist, wacht über seinem erhabenen Haupte: Die Liebe seiner Völker!
Mit derselben Verehrung, mit derselben Liebe hängt das Volk, hängt namentlich jeder Ungar an seiner Königin. Und das mit Recht, denn war und ist Allerhöchstdieselbe nicht zu allen Zeiten unsere Fürsprecherin, unser vermittelnder Engel? — Sie erlernte unsere Muttersprache, und nun befördert sie unsere vaterländische Literatur und Kunst. Sie ist Ungarns wärmste Freundin.
Als das Land seinen großen Todten — Franz

Deak — betrauerte, da erschien sie an der Bahre und ihre Thränen fielen gemeinsam mit den unserigen auf den Sarg des theuern Verbliebenen. Wo gibt es übrigens auch einen Ungarn, der nicht mit Begeisterung an Königin Elisabeth hängt?

Solche edle, hochmüthige Monarchen, wie die Majestäten Beide, pochen nur auf eines ihrer Rechte, auf das schönste Recht der Kronenträger: das Recht der Gnade.

Franz Josef I. hat sich freiwillig, ohne daß irgend eine zwingende Nothwendigkeit ihn gedrängt hätte, der Selbstherrschung begeben, er hat das Volk zur Regierung berufen und ist selbst der oberste, gewissenhafteste Hüter der konstitutionellen Verfassung. Er ist mehr der erste Beamte seines Reiches — und wahrhaftig! der allereifrigste, unermülichste uneigennützigste Beamte — als Regent. Er hat seinen Nationen die Press- und Redefreiheit, das Vereindrecht, die Freiheit vollauf gewährleistet, er hat alle uralten Rechte seiner Völkerschaften neu hergestellt und auf ewige Zeiten besiedet und verbrieft; nur einen einzigen Vorbehalt sich selber zugestehend, das zu begnadigen, Huld und Milde im ausgedehntesten Maße üben zu dürfen. Sein väterliches Herz pocht in freudiger Bewegung, sobald sich irgend ein festlicher Anlaß ergibt, der es gestattet, die Sonne seiner königlichen Huld und Gnade über die düsteren Stätten des Unglücks leuchten zu lassen.

Noch gab es kein freudiges Ereigniß in Oesterreich-Ungarn, das der Monarch nicht durch ausgedehnte Gnadenakte zu leuchtenden Marksteinen seiner unendlichen Milde in der Geschichte seiner ruhmvollen Regierungs-Epoche gestaltet hätte.

Es gab eine Zeit, wo der eben jetzt von allen seinen Völkern unjubilte Landesfürst, unter dem erschütternden Eindrucke einer blutigen Katastrophe den Entschluß faßte, kein Todesurtheil mehr mit seinem Namenszuge zu fertigen.

Entmenschte Verbrecher zwangen den Monarchen, von diesem Jahre hindurch stillschweigend ausgeführten Vorsätze abzugehen, um den verletzten Gesetzen der öffentlichen Moral die unabweißliche Sühne zu gewähren. Um so freudiger waltet Franz Josef I. gnädig in all' jenen Fällen, wo ihm die Ausübung seines Begnadigungs-Rechtes möglich gemacht wird.

Auch das erhebende Fest seiner silbernen Hochzeit bot dem Könige die willkommene Veranlassung, sich jener Unglücklichen zu erinnern, die im Kampfe mit einem unerbittlichen Geschicke unterlagen, und gebessert und entsühnt der menschlichen Gesellschaft zurückgegeben werden können.

Seine erste That, noch vor dem Beginne der Festlichkeiten, war dieser Gnadenakt, der mehr als Zweihundert die Pforten erschloß, die sie bis nun vom Leben, von der Freiheit schieden.

Namentlich ist Allen, die der Majestätsbeleidigung oder sonstiger, die Krone verletzender politischer Vergehungen angeklagt waren und denen zum Theile schon dafür die gesetzliche Sühne auferlegt worden ist, die Strafe erlassen worden.

Aber nicht allein auf diese Unglücklichen und Verirrten fiel der goldene Sonnenstrahl der königlichen Milde in die düstere Kerkernacht, der Monarch ging weiter in seiner unerschöpflichen Huld und Gnade. Der Wissenschaften, deren fester Hort die königliche Weisheit, der königliche Wille ist, den Wissenschaften wurden neue Jünger zugeführt, denn der Monarch bewilligte eine namhafte Anzahl von Stiftungsplätzen an sämtlichen Universitäten der Monarchie für mittellose Studierende.

An den Universitäten von Budapest und Wien je sieben, an der Hochschule zu Prag fünf, an allen übrigen Universitäten des Reiches je drei solcher Stiftungsplätze. In den beiden Offiziers-Töchter-Instituten von Oedenburg und Hernals, werden über königliche Verfügung zwanzig Olevinen mehr

Seuiletton.

„Hortobágy.“

Ein Pusta-Bild.

(Schluß.)

Als sich das Unwetter aufgehellt, sahen wir auch, daß wir nun bald am Ziele sind, denn vor unseren Blicken machte sich die große Csárda breit, die sich mit ihrem guten Mauerwerk und ihrer monumentalen Vorhalle schon viel stattlicher präsentiert, als unsere erste Kaststation. Die große steinerne Brücke mit kühn gewölbten Bögen, die ebenfalls sichtbar wird, läßt auf das Vorhandensein eines Gewässers schließen. Es ist der Hortobágy, dessen jetzt träge schleichendes Wasser sich in die Theiß ergießt. Zur Zeit der Schneeschmelze in den Karpathen, ist er jedoch bis an den Rand gefüllt und überfluthet theilweise die Gegend. Das Wirthshaus, welches knapp an der Brücke auf einer kaum merklichen Erhöhung steht, ist der Knotenpunkt vieler Wege, die hier zusammen laufen, um sich am anderen Ufer ebenso vielfach wieder zu verzweigen. Hier hält Alles Rast, was gezwungen ist, seinen Weg über die Pusta zu nehmen. Reisende, Fuhrleute, Kaufleute, die ihre Waare auf den Debreginer Markt bringen; deshalb findet man in ihr auch schon einigermaßen europäische Einrichtungen.
Als wir ankamen war es eben recht belebt hier. Es war gerade Controлле über das Weidewieh und die Hüter. Die Juhászok (Schafhirten) mußten heute pünktliche Rechnung legen, über die ihnen anvertrauten Thiere und deren Zuwachs. Der Oberaufseher, ein kleiner aber energischer Mann mit Spornstiefel und Fokos (der nebenbei bemerkt über ein

größeres Territorium den Oberbefehl führt, als das Fürstenthum Lichtenstein) weist die Leute im Zaume zu halten und ihnen Respekt einzufößen. Aber trotzdem wird so manches Schäflein dessen irdische Ueberreste in der Braupfanne verschwand, der Drehkrankheit beschuldigt oder es mußte dem Milzbrand zum Opfer fallen. Aber in Rechnung kommt jedes Stück, o dazu ist der Juhász viel zu ehrlich. Erst wenn alles auf diese Art richtig gestellt ist — „er zählt die Häupter seiner Lieben, und sich' ihm fehlt kein theures Haupt“ — dann wird die Neu-Instalirung der Hüter vorgenommen. Um diese Zeit geht einige Tage und Nächte lustig her auf der Csárda.

Die Zigeuner dürfen bei dieser Gelegenheit niemals fehlen und beim Klange der Geigen, des Zimbals und beim Krüge Wein, beginnt ein tolles, wild-lustiges Zechen.

Geehrte Leser! habt Ihr wohl schon einen echten ungarischen Zigeuner spielen gehört? Habt Ihr ihn, den Ihr gewohnt ward, als unzulässigbaren heimtückischen Vagabunden zu betrachten, — was er eben auch meist ist, weil die „große zivilisirte Welt“ ihn so theilnahmslos und verachtungsvoll, ohne einen ernstlichen Versuch zu seiner Besserung zu machen, hilflos und elend von sich stößt, in die trostlose Dede des Verbrechens und des Müßigganges, wo er Ziel und hoffnungslos weiter-jagt, geheßt und verachtet wie irgend ein wildes Thier! — habt Ihr ihn, frage ich, mit apathischer Resignation zur Geige greifen gesehen, sobald er dann dem alten Instrumente die so wehmuthsvoll ergreifenden Töne entlockt, die dem Zuhörer das Herz zusammen und Thränen eines unbewußten wilden Schmerzes aus den Augen pressen?

Wie springt Ihr da auf von Eurem Sitze, an

den Euch die bald schwermuthsvoll klagend, bald wieder drohende Stimme der Geige und des Zimbals mit geheimnißvoller Macht gefesselt hielt, und alle Gefühle, deren das Menschenherz fähig ist, in tollen Chaos Eure gepreßte Brust durchtoben ließ; wie springt Ihr dann auf, wenn dieses tobende Gewirr, daß all' Eure Sinne gefangen hielt, plötzlich wie mit einem Schlage in ein sinnberauschendes Chaos jauchender Töne überging und Euch bald mit ernster kraftvoller Stimme von Freiheit und Kampfeslust, und dann wieder mit einschmeichelnder, schmelzender Stimme von Liebe, Freundschaft, Vaterland zuflüsterte, — gewiß springt Ihr dann auf, um mit der brennend heißen Thräne im Auge dem Schmerz der Eure Brust zu zersprengen drohte, im wilden Tanze abermenschlicher Begeisterung auszutoben.

O! dann versteht Ihr auch den Ausdruck des Ungarn: *sziva mulat a magyar* (weinend freut sich der Ungar), dann begreift Ihr auch die wilde Tapferkeit des Ungarns im Kampfe, seine unbändige Freiheitsliebe, seine an Verachtung grenzende Geringschätzung seiner mehr phlegmatischen Nachbarvölker! — Wie gesagt, finden sich in den erwähnten Pustenshänken stets rechtzeitig einige Zigeuner ein und spielen so uner-mülich in einem fort, bis die Gäste ihren letzten Heller an sie abgeliefert haben.

Während sich dann die Zigeuner auf eine andere Csárda begeben, zerstreuen sich die Gäste um sich für die nächste Gelegenheit Geld zu verschaffen. Und wir, lieber Leser wollen für heute das Gleiche thun und die Rückfahrt antreten.

J. Salay.

Aufnahme finden; und in dieser Weise könnten wir noch von unzähligen Gnadenakten berichten, womit unser geliebter König sein eigenes Jubelfest einweihete.

Darum dringt aber auch das heisse Dankgebet der erkenntlichen Unterthanen vereint mit dem donnernden Jubel, der das Herrscherpaar umbrauset, zum Himmel empor, und ebenso wie helleuchtend das Feuer dankbarer Herzen sich offenbart, ebenso — nur vielleicht milder und klarer — jedoch nicht minder hell strahlt das Licht der Gnade, das vom Throne ausgeht, denn was Fürst mit Volk in Oesterreich-Ungarn verbindet ist die Liebe — Liebe um Liebe!

Ernst Marbach.

„Wiener Zeitbilder.“

Jubelfest-Monolog. — Die Reihenfolge der Festlichkeiten. — Wien im Hochzeitschmuck. — Einweihung der Votivkirche. — Der Regen und seine Folgen. — Fremde Gäste und Wiener Witz.

Man macht unserer Zeit den Vorwurf, daß sie zu materiell sei und die Menschen jögiger Generation mehr für das Reale, als für das Ideale sich begeistern, die Poesie habe kein solides Fundament mehr, sie besitz zu wenig Schwung nach der geistigen Höhe und zu viel Beweglichkeit um eine nützliche Verwendung im gemeinen Werktag zu finden. — Das wahrhaft Richtige in diesem Paradoxon zu beweisen, dürfte einem gewandteren Chronisten, als ich es bin, überlassen bleiben, zum Flügel ist der Pegasus nicht zu gebrauchen, dieß ist bereits bewiesen, dem Epos dient er auch nicht mehr gerne, der heiligen Legende, erwehrt sich das olympische Flügeltier, des ungewohnten Raumes wegen. Die sentimentale Lyrik, so wie die erotischen Schäferspiele sind längst als lästiger Ballast vom Himmelstürmenden Götterthron unter die Trümmer der Vorrenaissance gefallen. — Nicht die Flugkraft ist erlahmt, sondern der sichere Lenker fehlt, der die Poesie in jene Bahn leitet, welche die lichte Zeit, dem kühnen Ritter vom Geiste vorgezeichnet hat.

Gewaltige Zeiteruptionen, wichtige, epochale Geschehnisse, merkwürdige Phasen und hysterische Haltstellen, sind so eigentlich die Hebammen der Dichtung. Da fängt es plötzlich an zu gähnen, zu brodeln und zu kochen, die schlummernden Geister beginnen sich zu regen, gleich Automaten, deren Uhrwerk durch die treibende Spiralfeder in Gang gebracht wurde, empfangen sie pulsirendes Leben, Talente sprudeln hervor, wie die Quelle aus festigem Grund und Genies rauschen wie der wilde Gebirgsstrom, zwingen sich in Schaumwellen durch hinderndes Gestein, heben sich im Hochbogen am steilen Ufer und eilen unbewußt, doch sicher zum großen Ziele.

An solch' kulturhistorischem Ruhepunkt der Zeit, sind wir nun angelangt, nicht gerade das abgelaufene Viertel-Jahrhundert der Eheschließung unserer kaiserlich königlichen Majestäten, wäre Anlaß zu solcher Bezeichnung, sondern die Parantese der Ereignisse, Thaten und glorieichen Strebungen des erlauchten Herrscherpaars, gestaltet diese verfloßene Zeitlune zum pyramidalen Merkmale. In alle gesellschaftlichen Sphären drang der belebende Odem der Begeisterung, jedes Fühlen war ein Seelen-Gedicht, Denken und Thun ein harmonisches Gebilde.

So begannen die Festtage, vorerst exekutirte die erlauchte kaiserliche Familie im engsten Familienkreise, einen Cyklus lebender Tableaux, plastische Darstellungen aus den Hauptmomenten der Geschichte Habsburgs-Lothringens. Erzherzog Karl Ludwig patronisirte und leitete die Vorstellung. Den zur Handlung gehörigen Text, als auch Prolog und Epilog, sprach der Verfasser Josef Weilen.

Sechs Bilder entrollten sich den großen Epigonen, der großen Ahnen:

1. König Rudolf I. belehnt auf dem Reichstage zu Worms, seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf mit Oesterreich, Steyermark, Krain, der windischen Mark und Portenau, 27. Dezember 1282. —
2. Herzog Albrecht der Weise, erläßt am 25. November 1355 eine Hausordnung, durch welche die österreichischen Länder seinen vier Söhnen, Rudolf IV., Albrecht III., Friedrich III. und Leopold III. ungetheilt verbleiben und durch den Ältesten regiert werden sollen. —
3. Erstes Zusammentreffen Maximilians, mit seiner Braut Maria von Burgund. Gent am 18. August 1477. —
4. Karl V. überträgt auf dem Reichstage zu Worms, 28. April 1521, seinem Bruder Erzherzog Ferdinand die österreichischen Länder. —
5. Leopold I. bewillkommt den Herzog von Karl Lothringen nach seiner Rückkehr von der Wiedereroberung Ofens. Wien, Oktober 1686. —
6. Kaiserin Maria Theresia, ihren Gatten Kaiser Franz an der Seite und von ihrer ganzen Familie umgeben, begrüßt die Infantin Isabella von Parma, Braut des Kronprinzen Josef in Lagenburg, 1. Oktober 1760. —

Der Prolog spricht den Wunsch aus: Es soll der stolze Habsburgsbaum, durchhästen heute diesen Raum. — Mit eignen Blüthen, eignen Früchten, der Ahnen-Thaten zu berichten. —

Der Epilog bildet ein Resumé, der einzelnen großen Eigenschaften der Stammeltern und will sie vereint erkennen in den jubilirten Sprossen, so wie in den jüngeren Zweigen, der Kaiserfamilie. —

Die offiziellen Guldigungs-Deputationen, so wie die vielen sozialen Gratulationen brachten am Dienstag ihre Segenswünsche dem Kaiserpaare. —

Die Entgegung des Kaisers auf die Ueberreichung der Adresse des Wiener Gemeinderathes war herzlich und liebevoll, und das Epitheton „Mein liebes Wien“, machte die Wiener Bevölkerung stolz und glücklich. Mittwoch Abends um 9 Uhr war musikalischer Zapfenstreich, der Platz am Hof konnte kaum die Tausende von Menschen fassen, die länger als 2 Stunden, auf die Klänge des rythmischen Marsches: „Du mein Oesterreich“, gewartet hatten, und diese patriotische Ausdauer mit mancher Unbequemlichkeit erkaufen mußten. — Um halb 10 Uhr war Soirée bei Hof — 3500 Personen füllten die Räume der kaiserlichen Hofburg. — Heute ist Theater *paré* in der Hofoper.

Die Stadt selbst sieht reizend aus, Fahnen wehen von allen Häusern in allen Farben, schwarzgelb, blauweiß, rothweiß, rothweißgrün und kaisergelb mit dem großen Doppelaar. — Die Praterstraße bietet einen imposanten Anblick. Die Ringstraße zeigte sich in eigenartiger Ausstattung, ein interessantes Bild bieten die auf beiden Seiten der Fahrstraße aufgestellten und ausgeschmückten Tribünen. — Der Festplatz bedarf einer ausführlicheren Schilderung und soll im Detail das Merkwürdige gelegentlich nachgeholt werden. —

Neu und originell hat der Industrie-Palast der Firma Philipp Haas' Söhne sich heraufgestürzt, auf schwarzem Sammt sind einfache aber sinnreiche und kostbare Stickereien von Gold ausgeführt, Fahnen, Wappen und Embleme sowie die Inschriften: Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel bieten dem Auge eine lockende Anregung zum Bewundern. — Es brauchte ein vielblättriges Register um alle Schönheiten die sich darbieten zu notifiziren, es muß also die allgemeine Bezeichnung genügen, großartig, prächtig, herrlich. —

Heute fand die Einweihung der Votivkirche statt, das schöne Fest litt Schaden durch den anhaltenden Regen, da die Feier zumeist im prächtigen Dome vor sich ging und dem im freien, triefenden Publikum nichts mehr zum Sehen übrig blieb, als die reichen Costüme der verschiedenen Würdenträger und der höchsten und allerhöchsten Herrschaften. Der konsequente Himmelsberg machte eine Verschiebung des Festzuges auf Sonntag nöthig. Viele fremde Gäste können dadurch ihrer Schaulust nicht nachkommen und kehren unserer gastfreundlichen Metropole den Rücken, zumal Noth an Unterkunft und Mangel an überflüssiger Cassa das hauptsächlichste Motiv dazu liefert. — Graf Schuwaloff der sich in unserer Mitte befindet, dürfte mit den nöthigen Reisediäten zur Genüge ausgestattet sein, ihm konnten höchstens die Wiener Witz vertreiben, welche in der Frage *coursiren*: „Was ist der Unterschied zwischen Wien und Petersburg?“ — Antwort: In Wien feiert man das Kaiserfest und in Petersburg, feuert man auf den Kaiser.

Auch der humorvolle Arel hat beim Jokai-Bankett seine „Bänkel“ losgelassen, die aber den geistvollen Dichter sehr amüsirten, denn er konnte sich kaum fassen, vor Lachen. Außer den citirten Bonmots (!) gibt es noch Gelegenheitscherze, die in der Frage liegen: „Wer sieht am Ersten den Festzug?“

Nie man d, weil er erst Ende April abgehalten werden wird.

Wie heißt die Tribune bei der Augartenbrücke? Antwort: Frau „Nienzi“ weil sie die letzte der Tribunen ist. — E. B.—ch.

K o l l e s.

* Neue Spenden Seiner Majestät. Außer den für das Königreich Ungarn bestimmten, zahlreichen Gnadengaben des Monarchen hat Allerhöchst Derselbe für die Armen Wiens 10.000 fl., ferner für die Feuerwehr in Altstadt 50 fl., den Fischern von Contovello und Prosecco 400 fl., jenen von Santa Croce 100 fl. zur Vinderung ihrer anlässlich des letzten Unwetters erlittenen Schäden und dem Schießstande in Cortina d'Ampezzo 100 fl. gespendet.

* Der Allerhöchste Hof wird, wie man aus Wien meldet, zu Anfang des nächsten Monats nach Budapest kommen und wird dort eine Woche hindurch verweilen. Zu dieser Zeit werden auch Hofsoireen gegeben werden.

* Der Agio-Zuschlag wurde für Monat Mai 1879 bei den in Silber zu gehenden Zoll-Zahlungen und bei Sicherung von Zoll-Gebühren auf 16% festgesetzt.

* Von der Allerhöchsten Auszeichnung eines würdigen Priesters berichtet die „Prßbrg. Ztg.“ Es wurde nämlich Seiner Ehrwürden dem Vörsinger evangelischen Pfarrer Herrn Johann Wocsek als in Anerkennung seiner fünfzigjährigen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz verliehen. Diese wohlverdiente Auszeichnung wird nun — wie man uns mittheilt — am Sonntag dem ergrauten Seelsorger feierlich durch den Obergespan Herrn Grafen Stefan Esterházy überreicht werden. Der betreffenden Feierlichkeit wird auch Superintendent Seine Ehrwürden Herr Geduly beizuwohnen. Die Festpredigt wird der Sohn des Dekorirten, der als Pfarrer in Neufohl wirkt, halten.

* Der pompöse Festzug, welcher anlässlich der silbernen Hochzeitsfeier des Königspaares in Wien schon am 25. statthaben hätte sollen und welchem nicht

nur die Million Seelen der Residenz mit größter Spannung entgegensehen, sondern der aus allen Theilen der zivilisirten Welt zahlreiche Festgäste nach Wien gelockt hat, konnte bisher der Ungunst der Witterung wegen nicht abgehalten werden, sondern soll vorgestern Abends hier eingetroffenen Telegrammen zu Folge erst heute Sonntag all' seine unerhörte Pracht entfalten. Die schon am 24. gelösten Eisenbahn-Retour-Karten behalten ihre Gültigkeit bis nach Ablauf der Wiener Festivitäten.

* Vom hiesigen städt. Steuerad-repartirungs-Amte. Im Sinne §. 18 des XV. Ges.-Art. vom Jahre 1876 wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die auf Grund der Conscriptiöns-Register und Befenntnisse verfaßten, die für das Jahr 1879 ad-repartirte Erwerbsteuer III. und IV. Classe (Einkommensteuer) erstlichsmachen den individuellen Repartitiöns-Ausweise 8 Tage hindurch, d. i. vom 26. April bis inclusive 3. Mai d. J. im städt. Steuerad-repartirungs-Amte am Rathhause zur Einsichtsnahme öffentlich aufgelegt sein werden; und Jedermann an aufmerkksam gemacht, daß er seine allfälligen Reclamationen gegen die ihn oder Andere betreffenden Steuerfälle binnen obiger Zeitfrist bei dem kön. ung. Steuer-Juspectorate, nach Abblaus obiger Frist aber bei der Steuerbemessungs-Commission, einbringen könne; über welche Reclamationen die Recurs-Instanz entscheiden wird.

* Versammlung österreichischer Thierärzte in Wien. Am 24. April versammelten sich circa 50 österreichische Thierärzte dajelbst um ihre Erfahrungen über Thierseuchen auszutauschen.

Unter Anderem wurde die Debatte über das Thema eröffnet: Ob es angezeigt sei den Trieb von Schweineherden von Ort zu Ort und Land zu Land, behufs deren Verkauf aufzuheben und nur deren Verkauf an den bestimmten Ortsmärkten zu gestatten, oder ob der bisherige Triebusus beibehalten bleiben solle. Nachdem eine Petition an den nied. österr. Landtag eingereicht wurde, dahin, daß der freie Verkauf der Schweine von Ort zu Ort aufgehoben werde, um so der Verbreitung von Seuchen, insbesondere der Maul- und Klauenseuche, entgegenzuarbeiten, — die Durchführung dieser Petition jedoch den ganzen Schweinehandel, also auch den in unserer Stadt reduziren, wenn nicht ganz aufheben müßte, so erschien in der oben erwähnten Versammlung über spezielle Einladung auch unser städtischer Thierarzt, Herr Dr. Waldhauser und war in der angenehmen Lage, in der stattgefundenen Debatte durch seine gründlichen Erörterungen, die Aeußerungen seiner Herren Collegen dahin zu bestimmen, daß der Vorstienviehhandel in seinem jetzigen Bestehen erhalten bleiben solle und in dieser Form die Besürwortung an die competente Behörde abgegeben werde.

* Der letzte hiesige Viehmarsch am vorigen Freitag brachte bloß einen Auftrieb von 700 Stück. In Folge Anhäufung des Hornviehs in den letzten Tagen am Wiener Markte, erschienen hier nur wenige Käufer und wurden die meisten Rinder — wegen allzu gedrückten Preisen — wieder rückgetrieben. Im Allgemeinen ist der gegenwärtige Geschäftsverkehr, auch in Cerealien, nicht bloß in Ruhtieren, ein sehr flauer und der Umstand, daß ein großer Theil der Raabau, leider noch unter Wasser steht läßt befürchten, daß der heurige Bodenertrag unseres Komitates ein relativ geringer werden wird.

* Der Philippi-Jakobi-Jahrmarsch in Dedenburg wird am 5. und 7. Mai 1879 abgehalten.

* Für die hieruntergebrachten Studenten Szegedins. Das mit der Besorgung der Unterstützungs-Angelegenheiten der Szegediner Studenten betraute Comité, bittet edle Menschenfreunde um Kleider, Wäsche Schuhe u. s. w. für die in unserer Stadt untergebrachten 29 Schüler, im Alter von 12 bis 20 Jahren, und die freundliche Zusendung dieser Gegenstände an den Comité-Präsidenten, Herrn Ignaz Ritter von Jlandorfer zu leiten.

* Eine Schulfeier. Anlässlich des in allen Kreisen der Gesellschaft gefeierten Festes der silbernen Hochzeit unseres erhabenen Königspaares, ist am 24. d. auch von dem hierortigen, israelitischen Lehrkörper in der hies. israelitischen Schule eine solenne Feier abgehalten worden. Jeder der drei Lehrer hielt in seiner Klasse vor der im Feiertagskleide erschienenen Jugend eine der Feier des Tages entsprechende Festrede. Uns liegt die von Herrn Roth bei dieser Gelegenheit gehaltene Ansprache in ihrem vollen Inhalte vor. Mit wahren Vergnügen konstatiren wir, daß Herrn Roth's empfindungswarme Worte zum so und sovielten Male abermals den Nachweis erbringen, daß es nicht ausschließlich die ungarische Sprache, sondern einzig und allein die Gesinnung des Lehrers sei, die geeignet ist, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit in die zarte Brust der Jugend den Keim zur edlen Pflanze des Patriotismus zu legen, auf daß sie kräftig emporblühe und dereinst ihre Früchte trage.

* Edison's Phonograph. Am nächsten Montag den 28. d. M. wird Herr Johann Eggestorff einen Vortrag über „Edison's Phonograph“ begleitet mit Experimenten halten; bekanntlich geht Herr Eggestorff in den Wiener wissenschaftlichen Kreisen, wie auch in den Hoch- und Mittelschulen der Ruf voraus, sein anerkannt vorzügliches Instrument mit

großer Geschicklichkeit zu handhaben. Dieses, auf der Pariser Weltausstellung mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnete Apparat nimmt Hineingesprochenes wie Melodien in eine Sprechtrommel auf und phonographirt diese in punktierten Eindrücken auf Staniolplatten. Werden diese Phonogramme aufgehoben und ein Registrierstift sogleich oder nach vielen Jahren wieder darüber hinweggeleitet, so spricht der Apparat das einmal Hineingesprochene beliebig oft und so laut wieder aus, daß es von mehreren hundert Personen zu gleicher Zeit vernommen werden kann. Ohne Zweifel gehört diese Erfindung, die noch in der Kindheit, zu den weittragendsten der Zukunft, und glauben wir auch, daß diesem Vortrage daher dasselbe Interesse zu Theil werden wird, welches er vor den wissenschaftlichen Gesellschaften anderer Städte gefunden. Zugleich machen wir bemerktlich, daß die Demonstration in ganz populärer, für Jedermann verständlicher Weise gehalten wird, daß es insbesondere Damen interessiren dürfte, die Experimente mit anzuhören und endlich, daß die Produktion, des allgemeinen Interesses wegen und um der Kenntniß des merkwürdigen Apparates eine größere Verbreitung zu sichern, der Vortrag gegen bloß 30 kr. Entrée stattfinden werde. Die Stunde ist auf 7 Uhr Abends anberaumt und wird der Vortrag im Saale der Ober-Realschule abgehalten.

* **Verlustanzeige.** Auf dem Wege von der Grabenrunde, durch das hintere Thor, über die Schul- und Kirchengasse zum Kasinogebäude wurde im Laufe des Vormittags von Donnerstag den 24. April ein goldener Zwicker (Brille) verloren. Dem redlichen Zustandebringer wird eine angemessene Belohnung zugesichert. Abzugeben in der Administration dieser Blätter (Grabenrunde Nr. 121).

* **Aus dem Eisenburger Komitat** kolportirt man uns eine Nachricht, die wir ihres schmerzlichen überraschenden Inhaltes wegen, auf Treu und Glauben, ebenfalls aufnehmen wollen. Im Laufe der vorigen Woche fanden Bewohner von Jennerdorf, beim Fischen in der kleinen Raab, den Leichnam des seit November v. J. vermissten k. l. Herrn Rittmeisters von Payerfeld, des Fürst Windischgrätz Dagoner-Regimentes. Derselbe ist vor den Augen eines von ihm Nachts beim begleiteten Kameraden, beim Passiren eines Nothsteges über einen Seitenarm der angeschwollenen Raab in die Fluthe gestürzt und seitdem — es sind nahezu sechs Monate inzwischen verfloßen — spurlos verschwunden. Man hat gleich nach dem geschehenen Unglück alle möglichen Versuche angestellt um den Unglücklichen zu Tage zu fördern, allein jede Mühe blieb vergebens. Die Leiche wurde nun in die Offiziers-Blouse gehüllt aufgefunden und befand sich in der Tasche derselben ein Porte-monnaie mit einem Gelddetrage von 109 fl. Diese Banknoten waren noch unverehrt und wurden zur Kostenbestreitung eines solennen Leichenbegängnisses verwendet, welchem viele Herren Offiziere beiwohnten. Daß der auf so traurige Weise um's Leben gekommene Rittmeister ohne Mantel und Säbel gefunden wurde, erklärt sich aus dem Umstande, weil er ohne diese beiden Uniformstücke, bloß — wie oben bemerkt — einen Kameraden begleitend, den für ihn so verhängnißvoll gewordenen Weg angetreten hat.

* **Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam.** Es handelt sich hier um Original-Vosse zu einem so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftere Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Tagesneuigkeiten.

Pferdeausstellung in Wien. Die VI. Section der k. l. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien veranstaltet in der Zeit vom 18. bis 25. Mai d. J. in der Weltausstellungsrunde im k. l. Prater eine Ausstellung von Zuchtspferden u. v. Landwirthe, Gebrauchs- und Luxusspferden (ohne Unterschied der Provenienz) im Besitze von österreichisch-ungarischen Staatsbürgern. Die Ausstellung von Luxusspferden, zu welchen auch solche Zuchtspferde zugelassen werden, welche Gestütsbesitzern und kleineren Züchtern aus anderen Landestheilen als Niederösterreich gehören, findet am 21. und 22. Mai d. J. statt und kommen bei derselben werthvolle Ehrenpreise, goldene, silberne und bronzene Medaillen und Anerkennungsdiplome zur Theilung; außerdem erhält jeder Aussteller ein Diplom, in welchem die Theilnahme an dieser ersten Pferdeausstellung in Wien bestätigt wird. Anmeldungen werden im Bureau der VI. Section in Wien, I., Herrngasse 13, bis 1. Mai d. J. angenommen. — Der Herr Handelsminister Johann Ritter v. Clumeky und der Herr Ackerbauminister Hieronymus Graf zu Mannsfeld haben die Ehrenpräsidentschaft der Ausstellung angenommen. Der Anmeldeschluß für die Luxusspferdeausstellung findet am 5. Mai statt.

+ **Brände.** Am 20. d. um 10 Uhr Abends brach in Bugiza (Ober-Ungarn) ein Feuer aus, dem außer sechs Wohnhäusern auch die katholische und reformirte Kirche zum Opfer fielen.
In der Gemeinde Stampfen (Preßburger Komitat)

ist am 21. d. ebenfalls ein Schadenfeuer ausgebrochen, welches 44 Wohnhäuser und 42 Wirtschaftsgebäude einäscherte.

In Reichenberg (Böhmen) ist am 24. April, das Stadttheater drei Stunden nach der Festvorstellung abgebrannt. Dasselbe war 1820 erbaut und Eigenthum der Tuchmacher-Gesellschaft. Das Gebäude war versichert, doch erlitt der Theaterpächter Nikolini bedeutenden Schaden.

Correspondenz.

Eisenstadt, 24. April 1879.

Obwohl der von dem hiesigen Magistrate zu den Festivitäten votirte Betrag, den Intentionen Ihrer Majestäten entsprechend, den Verunglückten Szegediner zugewendet wurde; so sind dennoch heute die Festlichkeiten zu Ehren des Hochzeits-Jubiläums des Königs-paares in solennster Weise begangen worden. — Lange vor der bestimmten Stunde, war die festlich erleuchtete Pfarrkirche von einem gewählten Publikum, ferner von dem Gesangs-, Feuerwehr- und Gesellenvereine, in allen ihren Räumen gefüllt. — Punkt 9 Uhr erschien der Herr Bürgermeister an der Spitze des ganzen Magistrats und Gemeinderathes, ferner sämtliche Beamten des kön. Bezirksgerichtes und des Steueramtes. Das Hochamt wurde von Sr. Hochwürden, dem Herrn Dekanen und Stadtpfarrer celebrirt, und zwar gelangte zur Verherrlichung des Tages, die große „Messe“ von Josef Haydn zur Ausführung. Der Chor-dirigent Herr Siefert, sowie die Solosängerin Fel. Bokorny und der Tenorist Herr Karénitsch, haben sich durch ihre wahrhaft künstlerischen Leistungen, den Dank und die Anerkennung aller Anwesenden erworben.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier, begann die Schulfest. Es wurden nämlich vor 25 Jahren, am Vermählungstage des Herrscherspaars von der hiesigen städtischen Schulschule zwei Bäumchen gepflanzt, die herrlich gediehen, und nun, als Baumriesen, dem milden Wanderer Schatten gewähren; nun hätten heute wieder zwei Bäumchen, zur Erinnerung von der Schulschule gepflanzt werden sollen, die unglückliche Witterung gestattete dies nicht; daher versammelten sich alle Schüler der städtischen, vierklassigen, sowie die Schülerinnen der öffentlichen, höheren Mädchenschule unter Führung der Lehrer im großen Saale des Rathhauses. Dort wurden dieselben von dem Präses des Schulstuhles Herrn Dr. Kaprinay in einer trefflichen Rede auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht, und wußte der gewandte Redner, nicht nur die Schulschule, sondern alle seine zahlreichen Zuhörer zu fesseln und zu begeistern. Das Abingen der Volkshymne bildete den Schluß dieser so schönen Feier.

Zur Erinnerung an dieser erhebenden Feier, erhielt je des Kind, von dem löbl. Magistrate, ein sehr hübsches Gedenkblatt, das Bildniß Ihrer Majestäten darstellend.

Literatur.

Zorben ist in A. Hartleben's Verlag in Wien erschienen: **Stefanovic, Ueber die Ursachen der Katastrophe von Szegedin.** (25 kr. = 50 Pf.) Der Verfasser erörtert in der vorliegenden Brochüre auf Grund langjähriger und eingehender Localstudien die Ursachen der Katastrophe von Szegedin, welche die Theilnahme aller Menschen im In- und Auslande wachgerufen hat. Schon vor fünf Jahren konnte er an der Hand seiner Studien diese Katastrophe voraussagen und erklärt nun neuzwingend einen dringenden Mahnruf an die maßgebenden Kreise, die Ursachen, welche zu dieser Katastrophe geführt haben und die er in überzeugender Weise, durch gewichtige Zahlen unterstügt, darlegt, zu beseitigen, da des ganzen Landes und insbesondere der Landeshauptstadt ganz zukünftiges Wohl davon abhängen. Er weist deshalb auf die unerlässlichen Maßregeln hin, welche all zu geeignet sein können, einer Wiederholung ähnlicher Katastrophen vorzubeugen.

Eingefendet *

Entschuldigen Herr Redakteur, daß auf die Entgegnung des Herrn Friedrich Feigl in der Nr. 49 Ihres geschätzten Blattes ich mich gezwungen fühle, etwas u. zw. nur kurz zu erwidern.

Ob Herr Feigl mein „Eingefendet“ wulstig oder nicht wulstig findet, ist mir ganz gleichgiltig, nur freut es mich, daß er selbst meine Behauptung „daß er nicht weiß oder nicht wissen will, was seine Pflicht als Redakteur ist“ als richtig anerkennt, indem er selbst eingesteht, mit seiner Notiz in Nr. 15 seines Blattes „nur der allgemeinen Stimmung Ausdruck gegeben zu haben“.

Er übergeht ganz das Sachliche, widerlegt nichts von meinen Behauptungen über das, unter unseren Verhältnissen, durch competente Kreise, als möglichst gut anerkannte Wirken der Feuerwehr und deren einzelnen Mitgliedern, — gibt daher stillschweigend zu, daß diejenigen, die sich abfällig über dasselbe geäußert, einfach im Unrecht seien, ergo er, da er diesen, seiner Ansicht nach „allgemeinen Stimmung“, wirklich aber nur ungerichtfertigen Angriffen in seinem „Blatte“ Ausdruck verlieh, ebenfalls mit diesen

Schmähsüchtigen in ein und dasselbe Horn geblasen habe.

„Kriechende Loblieder“ verlangt Niemand von Herrn Feigl, ich glaube, auch die hiesige Feuerwehr nicht, — die schon seit langen Jahren, unbekümmert um die sich so oft wiederholenden Besudelungen, ruhig ihren Dienst weiter versieht und leistet, was sie eben unter den gegebenen Verhältnissen leisten kann.

Verlangen kann sie aber u. zw. mit Recht, daß wenn Herr Feigl es schon nicht unterlassen kann auch Redakteur und Herausgeber eines Journals (?) zu sein, daß er wenigstens ungerichtfertige Angriffe auf die Feuerwehr nicht als „den Ausdruck der allgemeinen (?) Stimmung“ in sein Blatt aufnimmt, — sondern, — ohne der Feuerwehr zu schmeicheln, dieselben auf Grund der bestehenden Thatsachen und Umstände widerlegt.

Ist Grund zu einer Kritik vorhanden, — so soll er dieselbe nicht in allgemeinen Phrasen üben, sondern soll die Ursachen der Mängel ergründen und soll trachten, diese Ursachen und dadurch die Mängel selbst beseitigen zu helfen.

Wir ist es nicht im mindesten eingefallen Herrn v. Feigl darum, weil er Seilermeister und Buchdrucker ist, zu bekritlein, — ich sagte und sage nur, daß er eben nur das bleiben und lieber nur Arbeiten anderer Leute, als den Unsinns den er meistens zusammenschmiert, — drucken soll, — um sich so sein Brod redlich zu erwerben. Er soll das Sprichwort: „Schuster bleib bei deinem Leisten“, auf sich anwenden, — soll fleißig Stricke drehen und Buchdrucker betreiben, soll aber nicht als kompetenter (?) Kritiker gelten wollen, dort, wo ihm das Verständniß dazu fehlt, — soll lieber in seinem Blatte, — wenn der Kegel in ihm, durch dasselbe eine Rolle zu spielen, schon so groß ist, geistige Produkte anderer, dazu berufener Leute und harmlose Tagesneuigkeiten, — Annoncen u. c. abdrucken, — nicht aber hiesigen Instituten durch ungerichtfertige Angriffe schaden.

Die Verurteilung auf Nr. 38 vom Jahre 1878, — um zu beweisen, daß Herr Feigl auch einmal der Feuerwehr Gerechtigkeit u. z. bei einer Uebung derselben wiederfahren ließ, — beweist eben nur dieses Factum, — nicht aber das, daß er den Fehler, — der Feuerwehr zu schaden, — nicht begangen hat.

Daß Herr Feigl mit 3 Söhnen bei der Spritze gearbeitet hat, ist ja möglich, aber wahrscheinlich hat er mit so vielen Anderen sehr bald die Lust verloren, seine Pflicht auch länger auszuüben und hat dieses Geschäft nach sehr kurzer Zeit den Dragonern überlassen.

Wie Eingangs bemerkt, kümmerge ich mich um das Urtheil des Herrn Feigl über meine Person gar nicht, — ich würde ihn damit zu viele Ehre anthun, erwidere daher auf seine tactlosen, meine Person geltenden Angriffe gar nichts, sondern wiederhole nur u. zw. nicht in meinem, sondern im Interesse unserer Stadt: „Wenn er schon nicht für, so soll er wenigstens nicht gegen die Feuerwehr scribeln.“ — Güns, den 24. April 1879.

Der Unparteiische.

* Für unter dieser Rubrik befindliche „Eingefendet“ übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Öffentlicher Dank.

Das geehrte Comité des am 14. und 15. d. M. im hiesigen Theater zu Gunsten der Verunglückten Szegediner veranstalteten Dilletanten-Vorstellung hat dem Gefeierten als Entgelt aus demselben fl. 150 mit der Bestimmung übermittelt, diesen Betrag zur Anschaffung von Wäsche und Kleidungsstücken für die sich befindlichen Szegediner Studierenden zu verwenden, wofür der herzlichste Dank hiemit öffentlich ausgesprochen wird.

Dedenburg, am 22. April 1879.

Jg. n. a. J. Landorfer,
als Präses der zur Unterstützung der Szegediner Schüler constituirten Commission.

Marktbericht. Dedenburg, am 25. April 1879.

	Per 100 Kilo.			
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	1500 „ 9.60	4500 „ 9. —	6000 „ 8.40	4000 „ 7.80
Korn	400 „ 6.70	1600 „ 6.40	2000 „ 6.10	— „ —
Gerste	— „ —	2000 „ 6.50	2500 „ 6.10	1500 „ 5.70
Hafers	700 „ 6.20	2000 „ 6.05	1300 „ 5.90	— „ —
Rafarus	1600 „ 5.40	8000 „ 5.10	— „ —	— „ —
pr. 100 Kilo. Weiz.	— „ 3. —	1000 „ 1.70	3000 „ 1.20	— „ —
„ „ „ Stroh	1000 „ 1.30	500 „ 1.10	— „ —	— „ —

Verleger und Herausgeber: C. Romwarter
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Alter Wein,

feinster Qualität, 1874-er Rebsung (Weidengrund)
1 Liter 40 kr. zu haben bei
Lyz. Prof. Alex. Poppe,
Kirchgasse Nr. 15.

Große Gassen- und Hofwohnung

vom 15. Juli zu vermieten.

Haus Nr. 17, lange Beile.

„Mode-Magazin zur Fortuna,“

in Dedenburg, Grabenrunde Nr. 89.

„Größte Auswahl in Confection.“

Billigste Preise.

Regenmäntel, Mantelets, Dolmans, Jaquets, Schlaf-
röcke, aus modernem Wollstoffe, Cretton und Kohleinen.
Costüme aus Zephir, Cretton, Kohleinen u. Pique für Damen, Mädchen u. Kinder.
Coupon aus Moire, Rouge, Cretton, Kohleinen und Wollstoffe.
Herren- und Damen-Wäsche.
Cravatten, Krügen, Mandetten.
Große Auswahl in Damen- und Kinder-Strümpfen.
Herren-Socken gewirkt und gestrickt.
Größte Auswahl der modernsten Kleiderstoffe aus Wolle, Cretton,
Zephir, Keinen etc.
Gutfortirtes Lager von Seidenstoffen und Atlas in allen Farben.
Spitzen, Bänder, Knöpfe nebst allen Zubehör für Herren- u. Damen-Schneider.

Zur besonderen Beachtung.

Uebernahme von ganzen Ausstattungen.

Damen-Toiletten werden nach den neuesten Journalen, welche stets zur geneigten Ansicht und Wahl aufliegen auf das geschmackvollste angefertigt und billigt berechnet.

Trauer-Ausstattungen werden binnen 24 Stunden effectuirt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

G. Willigut,

Grabenrunde Nr. 89. „Zur Fortuna.“

3-2

Stein-Dachpappen

beste, billigste, feuerfichernde Dachdeckung für Gebäude aller Art, liefert in vorzüglicher Qualität die Pappenfabrik in

Wilhelmsburg bei St. Polten.

Dachdeckungen werden auch in Accord übernommen, Preislisten und Deckvorschriften franco versendet.

6-2

Gegründet im Jahre 1822.

Kön. priv. Azienda Assicuratrice in Triest,

älteste Versicherungs-Anstalt der österr.-ungar. Monarchie.

Garantiefond 12 Millionen Gulden.

Die Azienda hat das Versicherungswesen zuerst in Ungarn eingeführt und seit ihrem 57-jährigen Bestande zusammen über 100 Millionen Gulden an Entschädigungen für Feuer, Hagel- und Lebensversicherungs-Schäden geleistet.

Die Anstalt versichert:

- gegen Feuer-Schäden,
- gegen Hagel-Schäden mit besonderer Rücksicht auf die landwirthschaftlichen Interessen und Bedürfnisse.
- Capitalien auf Lebens-, Todesfälle und Heirathsausstattungen.

Die Azienda berechnet zum Zwecke der größeren Verallgemeinerung und Verbreitung der Versicherung so billige Prämien, daß es Jedermann möglich gemacht ist sein Eigenthum und die anzuhoffende Fehung durch Versicherung bei dieser altbewährten Gesellschaft vor eintretenden Schäden zu schützen.

Der gefertigte Vertreter nimmt Versicherungs-Anträge jeder Art entgegen und ertheilt bereitwilligst jede Auskunft.

Die Haupt-Agentenschaft der kön. priv. Azienda Assicuratrice.
Ignaz Landorffer, Dedenburg.

10-4



Das echte k. k. privil.

von der medizinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene
lanfendfach erprobte Arkanum zur gänzllichen Ausrottung der Motten, Hausmäuse,
Feldmäuse, Maulwürfe, Schwaben und Aussen

weiches vielfach nachgeprüft, verkauft wird,

unverfälscht, einzig und allein zu haben in Dedenburg bei Hrn. P. Müller, Spe-
zerei-Handlung „zum Elefanten“ am Platz, in Wr. Neustadt in der Handlung
des Hrn. Franz Salmhofer. Preis sammt Gebrauchsanweisung per große Dose
Arkanum 1 fl., kleine 80 fr.

8-6

Lokal-Anzeiger.

Löwer-Baumgarten.

Ein im besten Zustande befindlicher
Unterlöwer-Baumgarten, mit verdic-
denen, der vorzüglichsten Obstgattungen
Boden und Holzlage, ist vom Juli-
einem Brunnen mit vorzüglichem trinkba-
ren Quellwasser ist aus freier Hand zu
verkaufen.
Näheres in der Administration
dieses Blattes.

Eine Parterrewohnung

mit 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Speise,
Boden und Holzlage, ist vom Juli-
Ter-
mine an, zu vermieten.
Nähere Auskunft in der Expedition
des Blattes.

Eine Gassenwohnung

im zweiten Stocke, bestehend aus 3 Zim-
mern, 1 Kabinet, Vorzimmer, Küche,
Speise, Boden und Holzlage, ist vom
15. Juli l. J. an, zu vermieten.
Nähere Auskunft wird in der Ad-
ministration dieses Blattes ertheilt.

Nett eingerichteter

Tabak- und Stempel-Verschleiss

in bestem Betriebe, ist abzulösen.
Näheres wird in der Expedition
dieses Blattes ertheilt.

Kundmachung.

Am 5. Mai l. J. Vormittags 10 Uhr wird in hiesiger Amts-
kanzlei im Wege der öffentlichen Versteigerung von Michäli 1879 bis
dahin 1882 das

Einkehrwirthshaus in Nikies

verpachtet werden. Die Bedingungen können täglich in hiesiger Kanzlei
eingesehen werden.

Nikies, am 16. April 1879.

3-3

Die Entsverwaltung.

Zu verpachten.

Die Obstnutzung (Obstschung) des 22 Joch großen herrschaft-
lichen

Obstgartens in Lackenbach,

welcher mit den besten und geschicktesten Obstsorten bepflanzt ist, wird auf
ein oder auf mehrere Jahre verpachtet.

Näheres hierüber in der herrschaftlichen Amtskanzlei zu La-
ckenbach.

3-1

Zahnarzt

J. Alt,

ordinirt täglich in Dedenburg von
9 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags Pro-
menade Nr. 15-16, 2. Stock,

und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne
und Gebisse, sowie für jede jahrgültliche Ope-
ration. Jede Reparatur wird in 3 Stunden
vollendet. Jeder Zahnschmerz wird durch Lösung
des Nervens sofort beseitigt.

5-2

Johann H. Wulff,

Zimmermaler und Anstreicher, lange
Zeile Nr. 25 in Dedenburg,

empfiehlt seinen schnell trocknenden Fuß-
bodenlack, der dem Zimmerboden
den schönsten Glanz verleiht und so
haltbar ist, daß er selbst dem Reinigen
der Fußböden mittelst Wischer widersteht.

Spiritus-Fußboden-Glanzack hält
er ebenfalls am Lager.
Bei Bedarf von Zimmermalereien,
erlaubt er sich, das P. T. Pub-
likum auf seine neu zusammen-
gestellte Muster-Collection
aufmerksam zu machen, wobei er den ge-
ehrten Abnehmern die billigsten Preise
berechnen wird.

6-1

Anzeige.

Ein praktisch theoretisch gebildeter
Musiker ertheilt in nachstehenden Fä-
chern Unterricht: Clavier, Clari-
nette, Flöte, Flügelhorn,
Baßflügelhorn, Bombardon,
Cymphonium und Trompeten.

Das Honorar ist so mäßig, daß
selbst Winderbemittelte an dem Unter-
richte theilnehmen können.

Achtungsvollst

Josef Haas,

Klaviermeister Schlippergasse Nr. 17,
in Dedenburg.

2-1

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verloo-**
sung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, das im Laufe von
wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **44.000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung
kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000**, speziell aber

1 Gewinn a M 250.000	5 Gewinne a M 25.000	71 Gewinne a M 3000
1 Gewinn a M 150.000	2 Gewinne a M 20.000	217 Gewinne a M 2000
1 Gewinn a M 100.000	12 Gewinne a M 15.000	531 Gewinne a M 1000
1 Gewinn a M 60.000	1 Gewinn a M 12.000	673 Gewinne a M 500
1 Gewinn a M 50.000	24 Gewinne a M 10.000	950 Gewinne a M 300
2 Gewinne a M 40.000	5 Gewinne a M 8000	24.750 Gewinne a M 138
2 Gewinne a M 30.000	54 Gewinne a M 5000	etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-
verloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder fl 3 1/2, ö. B.-N.
1 halbes " " " 3 " 1 1/4 " "
1 viertel " " " 1 1/4 " 90 kr. " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme
des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die
mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und
nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann
durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbin-
dungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter
vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die
den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten
Unternehmen überall auf eine sehr rege Btheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden
und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen
baldigst und jedenfalls vor dem 15. Mai d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir
bei Beginn der neuen Verloosung zur Btheiligung einladen, werden wir uns
auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle
Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.